

1531 steht im Kontext von Majors pädagogischer Tätigkeit als Magdeburger Schulrektor 1529–1537, der sich *Markus Wriedt* widmet; zusätzlich zieht er Majors – nicht einwandfrei rekonstruierbare – Schulordnung (schöner Druckfehler: „Schuldordnungen“! [166]), Lehrbücher und ein didaktisches Theaterstück heran. Mit diesen Beiträgen gewinnt man einen ersten Einblick in ein reiches Oeuvre, das durch die Bibliographie der gedruckten Schriften Majors mit 171 Einträgen im Anhang dokumentiert ist.

Der majoristische Streit wird in diesem Band zwar ausgespart, um nicht die bisherige Wahrnehmungsverengung fortzuschreiben, dennoch erscheint Major als Beteiligter an den Streitigkeiten seiner Zeit: *Irene Dingel* stellt seinen Bericht vom Regensburger Religionsgespräch 1546 vor, der im Unterschied zu Bucers nüchternen lateinischen Ausführungen einen stärker polemischen Duktus hat, den sie durch Einordnung „in die Publizistik im Vor- und Umfeld des Schmalkaldischen Krieges“ plausibel erklärt (200). Hieran knüpft *Günther Wartenbergs* Beitrag über Majors Rolle in den Auseinandersetzungen um die Folgen des Schmalkaldischen Krieges und des Augsburger Interims in Kursachsen unmittelbar an: Major hat sich hier rasch aus Überzeugung, nicht aus Opportunismus auf die Seite des neuen Kurfürsten Moritz gestellt und konnte dadurch auch als möglicher Erbe Melanchthons angesehen werden.

Der Band versammelt eine große Fülle von Forschungsergebnissen und, damit verbunden, möglichen Forschungsperspektiven. Ein unbekannter Bekannter der Reformation ist durch ihn stärker ins Licht gehoben worden. Allen, die an Umfeld und Wirkung Luthers und Melanchthons im 16. Jahrhundert interessiert sind, sei das Buch nachdrücklich empfohlen.

Volker Leppin

Eberhard Gresch: *Die Hugenotten. Geschichte, Glaube und Wirkung*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2005, 248 Seiten – ISBN 3-374-02260-X.

Nach über 20 Jahren andauernder Beschäftigung mit der Geschichte der Hugenotten, stellt uns der Vf., der selbst Vorstandsmitglied der Deutschen Hugenottengesellschaft ist, hier in vorbildlicher Weise Geschichte, Glaube und Wirkung dieser im Reformationszeitalter durch den Einfluß Calvins geprägten Evangelischen Frankreichs und ihrer in den Zufluchtsländern weit zerstreuten Nachfahren vor.

Die drei ersten Kapitel geben dem Leser in knappen Formulierungen und sehr oft in Gegenüberstellung zum Luthertum genaue und weitreichende Auskunft über diese aufrechten und selbstbewußten Christen: ihre durch die Alleingeltung der Bibel bedingte Lehre und Frömmigkeit, ihren durch das Prinzip der Selbstverwaltung und der Mitbestimmung gekennzeichneten Kirchenbegriff und nicht zuletzt ihren zur Ehre Gottes geführten Lebenswandel, wobei der Vf. die Schattenseiten nicht verschweigt. Die vier anderen Kapitel des Buches beleuchten das Schicksal und den Einfluß der heute meist „reformiert“ genannten Nachkommen der Hugenotten und der ihnen verwandten Waldenser.

Die Anleitungen für diejenigen, die sich „Auf [die] Suche nach Hugenottischen Vorfahren“ begeben (79–81) wie auch der im Anhang befindliche „Hugenottische Reiseführer“ (217–230) und manches andere beweisen, daß Gresch die aktuellen und praktischen Aspekte der behandelten Sache nie aus den Augen verliert. Bemerkenswert ist überhaupt die Sorge des Vf.s, dem Leser die Verwendung des Buches und das Verständnis seines Inhaltes durch die ebenfalls im Anhang angefügten verschiedenen Verzeichnisse (besonders die Zeittafel [196–204] und das Begriffslexikon [204–217]) zu erleichtern und ihn durch

die zahlreichen bibliographischen Angaben zu weiterem Studium anzuspornen.

Auch einem so umfangreichen und zuverlässigen Werk ist es natürlich unmöglich, sein Thema erschöpfend zu behandeln und die konkreten Hinweise immer auf den letzten Stand zu bringen. So ist zu bemerken, daß die Adresse des Centre protestant d'Etudes et de Documentation jetzt 47, rue de Clichy, F-75009 Paris, ist (78). Ferner wäre es auch wünschenswert gewesen, mehr über den Beitrag der Reformierten Frankreichs zur Trennung der Kirchen vom Staat zu erfahren (60). Den Rezensenten erstaunt auch der Umstand, daß die Leuenberger Konkordie nur in der Zeittafel (204) Erwähnung findet. Diese Bemerkungen schmälern keineswegs den hohen Wert dieses sehr zu empfehlenden grundlegenden Nachschlagewerks.

Albert Greiner

Dieter J. Weiß: Katholische Reform und Gegenreformation. Ein Überblick, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2005, 216 S. – ISBN 3-534-15121-6.

In neun Kapiteln überblickt W., Professor für Bayerische Landesgeschichte an der Universität Bayreuth, den römischen Katholizismus am Beginn der Neuzeit. Nach einer Einleitung, die die Epochenbegriffe und die eigene Konzeption klärt (11–17) beschäftigt er sich mit spätmittelalterlichen Reformansätzen (18–30) sowie mit den Auswirkungen der Reformation im Reich bis 1555 (31–44). Es folgen Kapitel über das Konzil von Trient (45–55), das Papsttum in seinem Verhältnis zur Kirchenreform (56–73) und die Erneuerung des Ordenswesens (74–90). Dem Doppelaspekt von „Gegenreformation“ als politischer Konfessionalisierung (91–125) und „Katholischer Reform“ als Realisierung eines

institutionellen und religiösen Programms (126–162) sind die beiden umfangreichsten Abschnitte gewidmet, bevor schließlich die katholische Barockkultur in den Blick gerät (163–183). Eine ausführliche, thematisch geordnete Auswahlbibliographie (185–200) und ein Personen- und Sachregister (201–216) schließen den Band ab. Es handelt sich tatsächlich um einen Überblick, der eine Fülle von Informationen in teilweise lexikalischer Knappheit bietet. Freilich sind diese Informationen oft nur aneinandergereiht, so daß sich ein Gesamtbild, das die Tendenzen und Probleme strukturiert und die Triebkräfte des Geschehens erkennbar macht, nicht recht einstellen will. Daß etwa im 5. Kapitel alle Päpste von 1522 bis 1667 chronologisch abgehandelt werden, im 6. Kapitel alle erdenklichen Ordensneugründungen aufgezählt werden oder im 7. und 8. Kapitel die Territorien bzw. Diözesen des Deutschen Reiches nacheinander durchgegangen werden, macht zwar auf allerhand Details aufmerksam, bleibt aber häufig an der Oberfläche und fragmentiert die geschichtliche Gesamtentwicklung. Die notwendigen problemorientierten Verknüpfungen des dargebotenen Materials bleiben weitgehend den Leserinnen und Leser des Buches überlassen, denen dabei die Literaturangaben eine nützliche Hilfe bieten. Dessen ungeachtet handelt es sich um ein nützliches Kompendium, das die Vielgestaltigkeit des nachreformatorischen Katholizismus erkennen läßt.

W. betrachtet die Geschichte von einem dezidiert römisch-katholischen Standpunkt aus, der sich freilich nicht explizit als solcher zu erkennen gibt, sich aber durchgängig zeigt. Der Darstellung liegt eine Ekklesiologie zugrunde, die die – wahre – „Kirche“ mit der vom Papst geleiteten römisch-katholischen Kirche identifiziert. Das zeigt sich in der konzeptionellen Zurückhaltung gegenüber dem Konfessionsbegriff, der nur zur Beschreibung der Rolle des Katholizismus im Reich und in dessen